Kāšġarīs Angaben über die Sprache der Bolgaren

Von Omeljan Pritsak, Hamburg

Einleitung

1. In der letzten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichte Dr. J. Benzing eine Besprechung[1] meiner Monographie *Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren*[2], in der er mir vorwirft, die Ausdeutung des Materials nach einer vorgefaßten Meinung durchgeführt und die in meine Konzeption nicht passenden klaren Angaben Kāšġarī's bezüglich des Charakters der Sprache der Bolgaren unberücksichtigt gelassen zu haben. Auch spricht er meiner Methode jegliche festere Basis ab. — Da es sich dabei um grundsätzliche Probleme der altaischen Philologie handelt, benutze ich die mir von der Schriftleitung gebotene Möglichkeit, eine Antwort auf die Besprechung Benzings zu publizieren, um nicht nur die Anschuldigungen Benzings abzuwehren, sondern — und das in erster Linie — um endlich über die Angaben Kāšġarī's in Bezug auf die Sprache der Bolgaren Klarheit zu schaffen. Denn mein Rezensent scheint nur eine Stelle aus dem Werke Kāšġarī's zu kennen, eben die, die in seine Konzeption paßt, allerdings nur auf Grund seiner Interpretation, und die er immer wieder in seinen Veröffentlichungen anzuführen pflegt.

2. Aber zunächst muß ich kurz die Gründe anführen, die mich veranlaßt haben, die i. J. 1913 aufgestellte These von J. Mikkola zu akzeptieren und in den nichtslavischen Ausdrücken der bulgarischen Fürstenliste die Datierungen (in den meisten Fällen Regierungsantrittsjahre) nach dem Zwölftierkalender zu sehen[3]. Den wichtigsten Beweis hierzu liefert die Čatalar-Inschrift des bulgarischen Kans Omurtag (814—31), in der als bulgarische Datierung der Gründung der Stadt Preslav zwei aus der Fürstenliste bekannte nichtslavische Ausdrücke auftreten. Es heißt dort[4]: ἴτο δὲ ὁ κερός, ὅταν ἐκτίστιν, βουλγαριστὶ σιγορ ἐλεμ γρικιστὶ ἰνδικτιῶνος ΙΕ. Die hier in Frage kommende XV. Indiktion entspricht: 1. 9. 821—31. 8. 822. Meine Deutung des Wortes σιγορ als *šiγθr* ~ *šəγer*

[1] ZDMG, Bd. 108 (1958), 427—430. [2] Wiesbaden 1955.

[3] Die Liste ist folgendermaßen aufgebaut: Nach dem Namen eines Fürsten folgt, meistens in cyrillischen Buchstaben ausgedrückt, die Zahl seiner Regierungsjahre, dann folgt das Geschlecht des Fürsten und zum Schluß die Wendung: *a lět emu* „und sein Jahr (war)", worauf jeweils zwei protobulgarische Ausdrücke folgen. S. noch S. 95–96, Anm. 3.

[4] Hrsgb. v. V. Beševliev, *Părvobălgarski nadpisi*, Sofia 1934, 43, Nr. 11.

(< *sïγïr, vgl. gtürk. *sïγïr* „Rind") „Rind(jahr)"[1] wird dadurch bestätigt, daß das Jahr 821/822 in der eurasischen Steppe tatsächlich ein Rindjahr gewesen ist. — Noch ein Beispiel: Der bulgarische Kan Kormisoš' hat i. J. 754 (darüber berichten die byzantinischen Chronisten) eine schwere Niederlage erlitten, die ihn den Thron kostete[2]. Da er — nach der Fürstenliste — 17 Jahre regierte, ist sein Regierungsantritt auf das Jahr 737 zu setzen. Dieses Jahr war ein Rindjahr — und tatsächlich erscheint in der Fürstenliste nach dem Namen Kormisoš' der nichtslavische Ausdruck *šegor*. (Weitere Beweise s. unten § 4).

3. In seiner *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie* schreibt Benzing[3]: „Das wichtigste Werk (über die Fürstenliste) scheint mir das folgende zu sein: J. Marquart, *Die nichtslawischen (altbulgarischen) Ausdrücke in der bulgarischen Fürstenliste* (*T'P. sér. 2, 11 (1910)* S. 649—680). Hier weist Marquart, m. E. mit vollem Recht, die Erklärungsversuche als Tierzyklusangaben und Zahlen zurück[4] und gibt die sicher richtige Erklärung, daß es sich um Regierungsdevisen handelt, wie solche aus dem Fernen Osten allgemein bekannt sind. Damit sind der

[1] Den bolg.-chasar. Übergang *s* vor *i* zu *š* bezweifelt selbst Benzing nicht, s. *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie* (abgek. *Einführung*), Wiesbaden 1953, 77. — Die Begründung des Vokalismus des Wortes ist in meiner *Fürstenliste* S. 44 dargelegt.

[2] Nikephoros (Patriarch, † 829), *Breviarium*; in: *Opuscula historica*, hrsgb. v. C. de Boor, Bd. 1, Leipzig 1880, 66; — Theophanes († 818), *Chronographia*, hrsgb. v. C. de Boor, Bd. 1, Leipzig 1883, 429. [3] S. 77.

[4] Benzing kennt einfach die Geschichte der Frage nicht! Vor Markwart haben zur Frage der nichtslavischen Ausdrücke der Fürstenliste nur A. Hilferding (1868), W. Tomaschek (1877), E. Kunick mit W. Radloff zusammen (1878) und J. Bury (1910) Stellung genommen. Hilferding hat nur darauf hingewiesen, daß man in der Fürstenliste möglicherweise mit Datierungen zu rechnen hat (*Sobranie sočinenij*, Bd. 1, S. Pb. 1868, 23ff.). Er hat selber keine sprachlichen Deutungen unternommen.— Über die Ansichten Tomascheks s. u. — Kunick und sein turkologischer Berater Radloff haben in den nichtslavischen Ausdrücken jeweils zwei Zahlenbezeichnungen, die das Alter des jeweiligen Fürsten angeben, angenommen (*Izvěstija al-Bekri i drugich avtorov o Rusi i slavjanach*, hrsgb. v. A. Kunick und Baron V. v. Rosen, S.-Pb. 1878, 126, 138, 138—143). Nach Bury sollten die Bulgaren sich eines 60jährigen Zyklus (bestehend aus den Hiğra-Mondjahren) bedient haben. Die fraglichen Ausdrücke sollten jeweils das Jahr des Regierungsantritts bezeichnen, derartig, daß das zweite Zahlwort die Dekaden des betreffenden 60jährigen Zyklus, und das erste Zahlwort die Einer bedeuteten. Dabei hatte man — nach Bury — auch in der ersten Dekade Oberstufenzählung angewandt (Byzantinische Zeitschrift, Bd. 19, 1910, 127—144). Somit kann Markwart „die Erklärungsversuche als Tierzyklusangaben und Zahlen" i. J. 1910 nicht zurückgewiesen haben, da die betreffende Arbeit J. Mikkolas, die zum erstenmal diese These begründete, erst im J. 1913 (russ. Kurzfassung: *Tjurksko-bolgarskoe lětosčislenie*, in: Izv. Otd. Russ. Jazyka i Slovesnosti, Bd. 18: 1, 1913, 243 247), bzw. 1915 (deutsche Fassung:

größere Teil der oben genannten Veröffentlichungen und alle daraus gezogenen Schlüsse, insbesondere über den phonetischen Stand des Altbolgarischen, hinfällig".

Ich habe in meiner *Fürstenliste* einige Gründe angegeben, die mich gezwungen haben, MARKWARTS Versuch abzulehnen.

Erstens ist in der Geschichte der eurasischen Steppe kein einziges Mal eine einheimische Datierung nach den Devisen (besser: Regierungsperioden) — wie es in China der Fall war (ausgenommen natürlich neuere im China der Mandschu-Zeit im 17. Jh. gedruckte uigur. Blockdrucke[1]) — bezeugt. Dagegen sind alle bisher bekannten Originaldatierungen der Völker in der eurasischen Steppe seit dem 6. (oder vielleicht schon seit dem 3.) Jh. n. Chr. nur nach dem Zwölftierzyklus vorgenommen[2].

Zweitens waren die „Regierungsdevisen" der altaischsprachigen Herrscher anders geartet[3] als die einzige von MARKWART „rekonstruierte" bolg. „Regierungsdevise", zumal auch die sprachliche Seite der „Rekonstruktion" recht bedenklich ausgefallen ist. Das in einem Denkmal aus d. J. 907 überlieferte Datum der Taufe des bulgarischen Kans Boris, also das Jahr 866, heißt *jetxŭ bexti*[4]. Diese Worte deutet MARKWART als „Devise": „gutes Glück", wobei *jetxŭ* (er schreibt: *etx*) aus dem türk. *ädgü* und *bexti* aus dem neu-pers. بخت *baḫt* entstanden sein sollen. Abgesehen davon, daß wohl kein Turkologe außer BENZING sich mit dieser Deutung einverstanden erklären wird, was nutzt diese BENZING? Unglücklicherweise hat hier MARKWART ausgerechnet ein Wort mit *-d-* gewählt, einen Laut, der im Bolgarischen nach BENZINGS Theorie doch den Übergang *-d-* > *-z-* (vgl. §§ 18—19) und nicht *-d-* > *-t-* (wie im Jakutischen) durchgemacht haben soll[5].

Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren, in: JSFOu, Bd. 30: 33, 1915, 1—25) erschienen war (die Arbeit MIKKOLAS wurde — wegen des Weltkrieges — in Deutschland praktisch erst nach 1920 bekannt). — Übrigens stammt MARKWARTS Regierungsdevisen-Theorie nicht von ihm selbst; er hat sie von W. TOMASCHEK (Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Bd. 28, 1877, 683) übernommen, was er auch offen zugibt, so z. B. MARKWART, *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*, Leipzig 1898, 98. Nachdem MARKWART sich mit der These MIKKOLAS bekannt machen konnte, hat er sie selber übernommen, vgl. S. 97.

[1] S. hierzu die von G. R. RACHMATI (ARAT) zusammengestellten Datierungsformeln, die in den alttürkischen Handschriften und Blockdrucken belegt sind, in: *Türkische Turfan-Texte, VII*, Berlin 1936, 79—83.

[2] S. meine *Fürstenliste*, 27.

[3] Seit Jahren beschäftige ich mich speziell und nach den Quellen mit den Titulaturen und der Organisation der altaischen Völker.

[4] Die letzte Ausgabe dieser Quelle ist in Revue des études slaves, Bd. 13, Paris 1933, 6—15, erschienen.

[5] Ich habe das Wort *jetxŭ* als **(y)iteki(n)* „Hund" (vgl. čuv. *jĭtă* und gtürk. *ït* ~ *it* id.) gedeutet. Das Jahr 866 war auch ein Hundejahr.

Drittens: Auch wenn wir Markwarts Hypothese als die einzig richtige Deutung der nichtslavischen Ausdrücke annehmen, was haben wir damit gewonnen? Die chinesische Regierungsperiode (Devise) hat entweder die ganze Regierungszeit eines Herrschers oder eine Anzahl seiner Regierungsjahre umfaßt. Bei der Datierung steht dementsprechend noch das Jahr der betreffenden Regierungsperiode, z. B. „Im 7. Jahre der Regierungsperiode T'ai-shih" (= 271 n. Chr.)[1], genau wie dies bei der Datierung nach Indiktion der Fall ist. Wo bleibt aber das Zahlwort für das Jahr, wenn alle beide nichtslavischen Ausdrücke „Devisen" sein sollen?

Und noch eine Schwierigkeit: Ist es möglich, daß die „Devisen" sich nach dem bestimmten Prinzip, dessen Grundlage die Zahl Zwölf bildet (die eben bei der Deutung der nichtslavischen Ausdrücke als Bezeichnung der Jahre nach dem Zwölftierzyklus selbstverständlich ist), wiederholen? Also Devise $x + 60$ = Devise x, Devise $y + 300$ = Devise y, usw. (S. hierzu noch § 4):

4. In der Besprechung äußert sich Benzing über Markwarts Theorie etwas zurückhaltender[2]: „Über die Auffassung Markwarts, wonach es sich bei den rätselhaften Ausdrücken um Regierungsdevisen handelt, wie sie u. a. auch bei den Hiung-nu-Herrschern üblich waren, geht Pritsak in wenigen Zeilen hinweg und bemerkt, daß Markwart nur einen der fraglichen Ausdrücke (der außerhalb der Fürstenliste überliefert ist) in diesem Sinne zu „deuten" vermochte. Ob diese Markwartsche Deutung das Richtige trifft, kann man heute ebenso wenig beweisen wie das Gegenteil — sofern man nicht wie Pritsak von einer Prämisse ausgeht, die nach Markwarts wie auch nach meiner Auffassung erst zu beweisen wäre... Nachdem die vielen Erklärungsversuche auf der Basis des Tierkreiszyklus bisher zu keinen Ergebnissen geführt haben, welche eindeutig und allgemein überzeugend sind, bleibt die Auffassung Markwarts nach wie vor als Erklärungsmöglichkeit bestehen". — Ich weiß nicht, welche Beweise Benzing überzeugen können, daß hier tatsächlich Daten nach dem Zwölftierkalender vorliegen. Ganz gleich, ob die von mit ausgearbeiteten Daten stimmen oder nicht (ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, daß sie stimmen), muß das Synharmonisieren der Zahl der Regierungsjahre mit den nichtslavischen Ausdrücken jedermann davon überzeugt haben, daß hier nichts anderes als eine Datierung nach dem Zwölftierkalender vorliegen kann.

Nehmen wie also die erste Liste[3] und setzen wir für die nichtslavischen

[1] *Chin-shu*, Kap. 97. [2] ZDMG, Bd. 108, 428.

[3] Zur besseren Orientierung gebe ich hier die wörtliche deutsche Übersetzung der ersten Liste:

Ausdrücke irgendwelche Symbole: *dilom*[1] = *x*, *doxŏs*[2] = *y*, *šegor* = *z*. Was erhalten wir?

$$\begin{aligned} x + 300 &= x \\ x + 150 &= y \\ y + 2 &= z \\ z + 60 &= z. \end{aligned}$$

Setzt man nun meine Deutungen an Stelle der Symbole, also *x* = *dilom* (*dilâm*) „Schlange(njahr)", *y* = *doxŏs* „Schwein(ejahr)", *z* = *šegor* (*šə̂γθr*) „Rind(jahr)", so ergeben sich tatsächlich in der ganzen Liste vollkommene Übereinstimmungen:

dilom „Schlangenjahr" + 300 = *dilom* „Schlangenjahr"
dilom „Schlangenjahr" + 150 = *doxŏs* „Schweinejahr"
doxŏs „Schweinejahr" + 2 = *šegor* „Rindjahr"
šegor „Rindjahr" + 60 = *šegor* „Rindjahr".

(a. Die Urahnen der Dynastie:)
(1.) Avitochol, lebte (?) 300 Jahre (vor Irnik), sein Geschlecht (war) Doulo und sein Jahr (war) *dilom tvirem*.
(2.) Irnik, lebte (?) 150 Jahre (vor Gostoun), sein Geschlecht (war) Doulo und sein Jahr (war) *dilom tvirem*.
(b. Eigentliche Fürstenliste, aus der Zeit nach der Befreiung von der avarischen Oberherrschaft:)
(3.) Gostoun Statthalter, dieser (regierte) 2 Jahre, sein Geschlecht (war) Jermi und sein Jahr (war) *dochŏs tvirem*.
(4.) Kourŏt, herrschte 60 Jahre, sein Geschlecht (war) Doulo und sein Jahr (war) *šegor večem'*.
(5.) Bezměr, (herrschte) 3 Jahre und (auch) dessen Geschlecht (war) Doulo und sein Jahr (war) *šegor večem'*.
Diese 5 Fürsten herrschten jenseits der Donau 515 Jahre mit geschorenen Köpfen. Und danach kam auf diese Seite der Donau-Isperich-Fürst, der bis zum heutigen Tag (herrscht)."
Isperich kam bekanntlich nach dem heutigen Bulgarien i. J. 679 n. Chr.

[1] *dilom* habe ich als **dilâm* gedeutet und dieses Wort mit dem türkischen *yïlan* „Schlange" verglichen. Dem türk. *y-* (<**d-*) entspricht wohl sonst in der hunno-bolgarischen Gruppe *d-*, *-n* ergibt auch im Čuv. *-m*. Die genaue Begründung meiner Rekonstruktion ist in der *Fürstenliste* S. 43—44 angeführt.

[2] *doxŏs* habe ich als Lehnwort im Bolgarischen gedeutet (vgl. alt-türk. *toyuz* „Schwein", osman. *domuz* id. usw.). Darauf beziehen sich wohl die Worte BENZINGS, daß ich „mit innertürkischen Entlehnungen operieren muß" (ZDMG, Bd. 108, 429). BENZING hat aber meine Gründe übersehen. Ich habe als Beweis für meine Annahme einige Belege aus den türk. Sprachen angeführt (*Fürstenliste*, 44), wo als Bezeichnung für das „Schweinejahr" nicht das in der betr. Sprache übliche Appellativum „Schwein", sondern ein Lehnwort gebraucht wird. So erscheint z. B. im Alttürkischen als Tierzyklusname nicht *toyuz* „Schwein (als Tier)", sondern ein Lehnwort *layzïn* „Schwein (aber nur als Zyklustier!)", im Kirgisischen nicht *čočqo* „Schwein (als Tier)", sondern ein Lehnwort *doyuz* „Schwein (als Zyklustier)", usw.

Denn wenn wir als Ausgangspunkt ein Schlangenjahr nehmen, so muß das Jahr, das 300 Jahre später folgt, ebenso ein Schlangenjahr sein ($300 = 12 \times 25$), das Jahr, das 150 Jahre danach eintritt, kann wiederum nur ein Schweinejahr sein ($150 = 12 \times 12 + 6$; das Schlangenjahr ist das 6. Jahr eines Zwölftierzyklus, das zwölfte Jahr eines Zyklus ist eben das Schweinejahr!). Das Schweinejahr ist das letzte Jahr eines Zyklus, das Jahr also, das 2 Jahre später eintritt, ist das zweite Jahr eines neuen Zyklus, das aber nichts anderes als ein Rindjahr sein kann. 60 ist bekanntlich 12×5, also wenn man ein Rindjahr zum Ausgangspunkt nimmt und dazu 60 Jahre hinzufügt, so muß das 60. Jahr ebenso ein Rindjahr sein. — Ist das kein Beweis?

5. Markwarts Theorie hat keine Anhänger gefunden. Darüber schreibt u. a. kein geringerer als Wilhelm Barthold in seinem Nekrolog auf Markwart[1]: „Die Theorie Markwarts, daß man es hier (in der Fürstenliste) mit Herrscherdevisen zu tun habe, hat keinen Anklang in der gelehrten Welt gefunden". Markwart selbst hat nach dem Erscheinen der Arbeit Mikkolas nie wieder seine Devisen-Theorie vertreten, vielmehr hat er — wie mir H. H. Schaeder i. J. 1956 in Hamburg erzählte — in den zwanziger Jahren selbst die Zwölftierzyklus-Theorie übernommen! Dies kann kaum überraschen. Der große Markwart war eben kein Dogmatiker oder Sektierer. Jedem Leser seiner Werke sind seine Nachträge und Verbesserungen bekannt, die Markwart veranlaßt hatten, die dem Leser auf anderen Seiten desselben Buches vorgetragenen Thesen preiszugeben. Für Benzing dagegen bleibt die Zwölftierzyklus-Theorie, auch nachdem die sprachliche und sachliche Seite der Fürstenliste bearbeitet worden ist und die Ergebnisse der beiden Seiten des Denkmals sich aufs beste ergänzen und bestätigen, unbewiesen. Er müßte sonst zugeben, daß in diesem unbestreitbar bolgarischen Denkmal aus dem 8. Jh. der Rhotazismus und Lambdazismus (wie auch in der sog. Boila-Inschrift aus d. 9. Jh. der Übergang *-d-* > *-r-*) belegt ist. Aber nach seiner These (über ihren wirklichen Wert s. u. §§ 18—19) haben diese Lauterscheinungen im Bolgarischen erst im 13. Jh., nicht früher, zu erscheinen.

6. Bezüglich meiner Rekonstruktion der bolgarischen Sprache der Fürstenliste schreibt Benzing folgendes[2]:

„Man muß m. E. viel behutsamer vorgehen, als Pritsak es mit seinen Zusammenstellungen tut. Die nicht in seine Konzeption passende klare Angabe Kāšγarīs, wonach die (Wolga-)Bolgaren im 11. Jh. noch *z* (nicht *r*) für δ gesprochen haben, will er durch den Hinweis abtun, daß es im Reiche der Wolgabolgaren zwei „bulgarische" Sprachen gegeben habe. Aus den Angaben Kāšγarīs ergibt sich deutlich, daß es bei den Kiptschaken zwei

[1] *Pamjati Iosifa Markvarta*, in: Bulletin de l'Acad. des Sciences de l'URSS, Classe des sciences sociales, 1931: 4, 392.

[2] ZDMG, Bd. 108, 429—430.

Dialektgruppen gegeben hat, von denen die eine wie die Oghusen den Lautwandel $\delta > y$ allgemein durchgeführt hat, und z. B. für *aδïy* „Bär" *ayïy* sagt, während eine kleinere Gruppe wie die Bolgaren und die anderen Stämme an der russischen und rhomäischen Grenze dafür *z* haben (*azaq* „Fuß"). Ich habe keinen Grund, diese klaren Angaben Kāšγarī's anders auszudeuten, als daß die Wolgabolgaren nebst einigen anderen westlichen Türkstämmen im 11. Jh. für *aδaq* „Fuß" die Aussprache *azaq* (o. ä.) hatten, während der größere Teil der Kiptschaken, „die seit ca. dem 10. Jh. in das wolga-bulgarische Gebiet einsickerten", die Form *ayaq* mitbrachte. Was für die Sprache der Wolgabolgaren des 11. Jhs. gilt, sagt aber weder für noch gegen einen eventuellen Rhotazismus der Donaubolgaren des 8. Jhs. aus. Ich meine, daß nicht mit der einen oder anderen vorgefaßten Meinung an die Ausdeutung eines Materials gegangen werden darf, bei dem außer Titulaturen noch keine drei Wörter in ihrer Bedeutung und Form als einwandfrei erklärt gelten können. Man mag sich über die Zusammenstellung des Materials bei PRITSAK freuen, aber die wirkliche Deutung muß auf einer anderen, festeren Basis aufgebaut werden".

Diese Ausführungen BENZINGS lassen sich kurz in folgende vier Punkte zusammenfassen: a) Klare Angaben Kāšġarī's bezeugen, daß die Bolgaren im 11. Jh. den Übergang $\delta > z$ hatten, b) keine bolgarische Gruppe konnte im 11. Jh. den Übergang $\delta > r$ gehabt haben, c) aus den Angaben Kāšġarī's ergibt sich dagegen deutlich, daß es im 11. Jh. bei den Kipčaken 2 Dialektgruppen gegeben hat: der größere Teil hatte den Lautwandel $\delta > y$ und der kleinere den Wandel $\delta > z$, wie die Bolgaren, d) meine eigenen Forschungen zum Bolgarischen sind methodologisch unzureichend[1].

7. Der Leser der Besprechung muß überzeugt sein, daß BENZING diese schwerwiegenden Worte auf Grund seiner soliden Kenntnis des Werkes von Kāšġarī zu Papier brachte. Der Leser glaubt also sicher: a) BENZING wird sich wohl genauestens überlegt haben, in wieweit Kāšġarī tatsächlich ausreichend über die Sprachverhältnisse des allerdings ziemlich weit sowohl von seiner Heimat (dem Karachanidischen Reich) als auch von seiner damaligen Arbeitsstätte (Bagdad) entfernten Wolga-bolgarischen Reiche informiert sein konnte, b) BENZING wird untersucht haben, was Kāšġarī unter der Bezeichnung بُلْغَار *Bulġār* verstand, c) BENZING wird zusammenfassend die Angaben Kāšġarī's über die Sprache dieser *Bulġār* behandelt haben, d) BENZING wird sicherlich alle Stellen des Werkes Kāšġarī's, die sich auf den Übergang $\delta > z$ beziehen, durchstudiert haben. Aber weder die Besprechung, noch andere Arbeiten BENZINGS können dafür Zeugnis ablegen, daß er sich diesen Problemen gewidmet hat. Sie sollen daher hier untersucht werden.

[1] Ich bin mir dessen bewußt, daß sich bei meiner Rekonstruktion dieser sonst fast unbekannten Sprache einiges verbessern läßt. Es geht hier aber um Grundsätzliches, um den Charakter dieser Sprache, und ich sehe, auch nach dem Erscheinen der Besprechung von BENZING, keinen Anlaß, meinen Standpunkt preiszugeben.

I. Inwieweit konnte Kāšġarī über die Sprache der Bolgaren informiert werden?

8. Kāšġarī war ein Sohn des Fürsten von Barsghan, also ein Mitglied der regierenden Dynastie der Karachaniden. Im Zusammenhang mit einer Palastrevolution (1056/57—1057/58) mußte er seine Heimat verlassen. Nach verschiedenen Wanderungen, die ihm Gelegenheit gaben, die Sprache vieler türkischer Stämme kennenzulernen, traf er in Bagdad wohl als politischer Flüchtling ein. Da gerade kurz davor (1055) dieses Zentrum des orthodoxen (sunnitischen) Islams durch die Seldschuken, also Türken der oghusischen Sprachgruppe, von dem Joch der häretischen (schiitischen) Bujiden befreit worden war, entstand in Bagdad Interesse für die Sprache der Türken. Dies hat wohl Kāšġarī bewogen, ein Werk über die türkischen Sprachen zu schreiben und es dem damaligen Chalifen Muqtadī bi-llāh zu widmen (1074)[1].

Kāšġarī zeigt sich in seinem Werke, das dem damaligen Usus entsprechend auf den Prinzipien der arabischen Grammatik und Lexikographie aufgebaut ist, als ein sehr scharfer Beobachter und Sachkenner. Allerdings sind seine Angaben naturgemäß von verschiedenartiger Qualität. Die ganz sicheren Angaben betreffen seine Muttersprache, das Karachanidische, u. zw. die Hochsprache und die Dialekte. Dann folgen die Angaben über die Dialekte, die er selber kennengelernt hatte. Welche waren es? Befand sich darunter auch das Bolgarische? Die Antwort auf diese Fragen gibt Kāšġarī selbst. Er schreibt in der Einleitung[2]:

فَإِنِّي نَقَّبْتُ بِلَادَهُمْ وَفَيَافِيَهُمْ، وَاقْتَبَسْتُ لُغَاتِهِمْ وَقَوَافِيَهُمْ، تُرْكِيَّةً وَتُرْكُمَانِيَّةً أُغُزِيَّةً وَجِكِلِيَّةً وَيَغْمَائِيَّةً وَقِرْقِزِيَّةً

„Ich habe ihre Länder und Steppen durchzogen und ihre Ausdrücke und Lieder gesammelt, (und zwar die) der Türken (des Karachanidischen Reiches), der Türkmänischen Oghusen (der Türken des seldschukischen Reiches[3]), der Čigil (ein Karluk-Stamm[4]), der Yaghma (ein Karluk-Stamm[4]) und der Kirgisen[5]".

[1] Vgl. hierzu meinen Aufsatz: *Mahmud Kâşgarî kimdir?* in Türkiyat Mecmuası, Bd. 10, Istanbul 1953, 243—246.

[2] 3_{3-5} = I, 3_{8-10}. Ich zitiere das Werk Kāšġarī's nach der phototypischen Ausgabe von B. Atalay (*Divanü lûgat-it-türk tıpkıbasımı 'Facsimile'*, Ankara 1941). Zur leichteren Nachprüfung aber füge ich die Band- und Seitenzahlen sowie die Zeile der Editio princeps von Kilisli Rif'at (Bilge) bei (Istanbul 1333—1335 = 1915—1917).

[3] Diese Deutung ergibt sich aus einigen Stellen des „Dīwān's". Im Kapitel über die Stämme der Türken heißt es: وكل قبيلة منها بطون لا يحصيهم الا الله فانى عاد امهات القبائل وتارك الخلل الا بطون الغزية التركانية فانى ذاكر بطونهم وسمات دوابهم لحاجة الناس الى معرفتهم „Jeder Stamm zerfällt in Unterabteilungen, die nur Gott aufzählen kann. Ich zähle die Hauptstämme und lasse die Unterabteilungen beseite, mit Ausnahme der Unterabteilungen der Oghusischen Türkmänen, die ich mit ihren

Darüber hinaus weist Kāšġarī im Werke selbst hie und da darauf hin, daß er die betreffende Form selbst gehört hatte (*sami'tu*). Allerdings bezieht sich eine solche Aussage nur auf die oben genannten Sprachen und Dialekte: Yaghma[1] (am häufigsten), Tuχsī[2] (ebenso ein Karluk-Stamm[3]), Oghusen[4]. Nur einmal nennt er die uigurischen Grenzdialekte, übrigens mit dem Übergang *-d-* > *-y-*[5].

Es ist sehr aufschlußreich, daß Kāšġarī nicht einmal davon spricht, daß er die „Länder und Steppen" der Kipčaken durchzogen hat. Seine Angaben über das Kipčakische zeigen tatsächlich, daß es sich dabei in den meisten Fällen um kipčakisch-oghusische Mischdialekte, d. h. um die Sprache der Kipčaken in der oghusischen Steppe, gehandelt haben muß. Deswegen bezieht Kāšġarī so oft die Angaben über das Oghusische auch auf das Kipčakische und umgekehrt. (Über die Lokalisierung dieser kipčak-oghusischen Dialekte s. unten § 10).

Vom Bolgarischen sagt also Kāšġarī nicht, daß er diese Sprache aus eigener Erfahrung kennt.

9. Aber schon ein Blick auf die Weltkarte Kāšġarī's verrät uns seinen oben geschilderten Standort und seinen Quellenwert bezüglich unseres Problems. Die Mitte der Karte füllt das Karachanidische Reich mit seinen zahlreichen Städten. Die Einzelheiten auf der Karte über die unmittelbaren Grenzgebiete der Nachbarn, also der Uiguren im Osten und der Oghusen im Nordwesten bezeugen, daß Kāšġarī diese Gegenden kannte. Die Gebiete des damaligen abbasidischen Kalifats (vor allem Iran mit dem Irak) sind zwar schematisch, aber in einer richtigen Reihenfolge dargelegt. Aber schon die Gebiete zwischen dem Aralsee und dem Kaspischen Meer, sowie das nord-westlich davon liegende Wolga-Gebiet kann Kāšġarī unmöglich bereist haben; die beiden Meere bilden zusammen mit dem Schwarzen und Asowschen Meer eine Einheit, die Kāšgarī *Baḥr Ābaskūn*[6] nennt.

Viehzeichen anführe, da man sie kennen muß" (weil die Seldschukischen Oghusen damals im abbasidischen Chalifat die wichtigste Rolle gespielt haben; 20_{11-13} = I, 27_{11-13}). Tatsächlich steht im Werk Kāšġarī's eine solche Liste (40—41 = I, 56—57).

[4] Vgl. meinen Aufsatz: *Von den Karluk zu den Karachaniden*, in: ZDMG, Bd. 101, 1951, 271.

[5] Leider enthält das Werk Kāšġarī's keine konkreten Angaben über das Kirgisische. Im Lexikalischen Teil desselben erscheint das Wort *qïrqïz* lediglich einmal: قرقز جيل من الترك „Qïrqïz (ist) ein türk. Stamm" (230_{11} = I, 381_{15}).

[1] 83_{3-4} = I, 126_{13}, 171_{13} = I, 285_{12}, 416_{12} = II, 234_9, 544_{7-8} = III, 170_8.
[2] 416_{12} = II, 234_9. [3] Vgl. S. 99, Anm. 4. [4] 416_{12} = II, 234_9.
[5] 416_{11-13} = II, 234_{9-10}.

[6] An sich eine der Bezeichnungen für das Kaspische Meer in der islam. geogr. Literatur, s. z. B. Yāqūt, *Mu'ǧam al-buldān*, ed. WÜSTENFELD, Bd. I, 55_{21}—56_3 (*Baḥr Ābaskūn*) und Ǧuwainī, *Ta'rīḫ-i Ǧihān-gušā*, hrsg. von

Im Gebiete des Wolga-Flusses (*wādī Ätil*) setzt er nur die Wohnorte der Kipčaken an (*masākin Qifǧāq*; vgl. noch unten § 10). Die Bolgaren als Volk werden auf der Karte nicht angeführt. Nur die beiden berühmten Handelsmetropolen Bulġār und Sovār[1] (= *Saχsïn*) werden gekennzeichnet, die erste östlich und die zweite innerhalb des Durchzugsgebietes der Wolga (s. u. § 10), allerdings ganz nach Phantasie, ebenso wie die Gebiete der *Warank* (= Waräger), Pečeneg, Ruś, Slaven usw. Obwohl das Byzantinische Reich (*ar-Rūm*) im „Dīwān" einige Male erwähnt wird, gibt es auf seiner Karte nicht einmal Platz dafür.

10. Den Angaben der Karte entspricht das Stichwort *Ätil* des „Dīwāns". Nicht die Bolgaren werden dort als Einwohner des Durchzugsgebietes dieses Flusses genannt, sondern die Kipčaken. Es heißt dort[2]:

اَتِل اسْمُ وادٍ فِى دِيَارِ قنجاقْ يَفيض بيحر بُلْغَارْ ولَهُ خَليجٌ يَفيضُ عَلى رُوسْ „Ätil — Name des Flusses im Lande der Kipčaken, der sich ins MeerBulġār[3] ergießt (mündet), er hat einen Arm, der (die Gebiete der) Ruś überströmt".

Darauf folgt folgender Doppelzeiler und seine arabische Übersetzung[4]:

اَتِل سُفى آقاتُرور	*Ätil suwï aqa turur*
قيَا تُبى قَقا تُرور	*qaya tübi qaqa turur*
بليق تليم بَقا تُرور	*balïq tälim baqa turur*
كولوُنك تقى كُشارور	*kölüŋ taqï küšärür,*

d. h. „Das Wasser des Ätil fließt beständig / (und) schlägt den Grund des Felsens. / Es gibt (da) viele Fische und Frösche, / auch ergießt sich (der Fluß Ätil) über das stehende Gewässer[5] (an dem sich die Vögel niederlassen)[6]."

Mīrzā Muḥammad Qazwīnī, Bd. 2, London 1917 (GMS XVI), 115 (*Baḥr-i Ābaskūn*). Im „Dīwān" erscheint *Baḥr Ābaskūn* nur einmal, als eine der Grenzen der türkischen Welt (510_7 = III, 111_{11}).

[1] Die Begründung der Aussprache Sovār (und nicht Suvār) gebe ich in einer noch nicht veröffentlichten Abhandlung über die Etymologie des Namens „Čuvaš". [2] 49_{7-8} = I, 70_{6-7}.

[3] Leider gibt Kāšġarī keine nähere Erläuterung zu dieser Bezeichnung.

[4] 49_9 = I, 70_{8-9}.

[5] Die Bedeutung von *kölüŋ* ist an einer anderen Stelle näher erläutert (607_5 = III, 275_{10}): كلنك الجية وهو مستنقع الماء ينزل فيه الطيور

[6] Kāšġarī fügt folgende arabische Übersetzung des Doppelzeilers bei: يقول ان ماء وادى اتل يجرى قارعا اسفل الجبل الصلد فقد كثرت الحيتان والضفادع فى الغدير الذى يتتلى من فيضه (49_{10-11} = I, 70_{10-11}). Die Kasan-Tatarischen Turkologen sagen in vollem Ernst, daß unser Doppelzeiler eine Probe des Bolgarischen aus dem 11. Jh. darstelle, vgl. z. B. L. Z. Zaljaj (Zaljaletdinov), in *Sovetskaja Ėtnografija*, 1946:3, 150—151.

Aber die Sprache des Doppelzeilers ist weder Bolgarisch, noch Kipčakisch, sondern zweifellos Karachanidisch, wie auch bei den meisten „Proben der Volksdichtung" bei Kāšġarī. (Kāšġarī selbst gibt ganz offen zu, daß er seine Beispiele in der karachanidischen Hochsprache anbringt[1]: فَاِنّى اَكْتُبُ الصَّمِيم مِنَ اللُّغَةِ فَاقْلِب اَنْتَ الحُرُوف مَعَ هَذِهِ الطَّبَقَةِ الَّذِين سَمِيتهم مِنَ القَلَايِين „ich schreibe jedesmal die echte Form (d. h. in der karachanidischen Hochsprache) und es sei dir (d. h. dem Leser) überlassen, die dialektischen Formen dafür einzusetzen". Wenn wir das nur könnten!) Es ist oft sehr schwierig, den Dialekt der alten Schriftsprachen näher zu bestimmen. Man muß in den meisten Fällen beim Wortschatz Zuflucht suchen[2]. Und von diesem Standpunkt aus ist die Sprache unseres Doppelzeilers eben karachanidisch. Beweise: *tälim* „viel" ist karachanidisch, die kipčakischen Entsprechungen waren: *ökil*[3] id. und *öküš*[4] id. — Ebenso ist *taqï* „auch" karachanidisch, kipčakische Entsprechungen[5]: *tayï* ~ *dayï* id. Aber auch ڤ (= *w*) ist typisch karachanidisch[6].

10. Die Kipčaken erscheinen dreimal auf der Karte Kāšġarī's. Einmal nördlich des Baḥr Ābaskūn (hier wohl das Schwarze, Asowsche- und Kaspische Meer). Dies Gebiet (*masākin Qifǧāq*) wird vom *Ätil*-Fluß (wohl: Wolga-Kama) umgeben und bildet eine Art Viereck, in dem sich auch die Stadt Sovār befindet (die Stadt Bulġār liegt südöstlich außerhalb des Vierecks). An der westlichen Seite des Vierecks wird noch ein besonderer Zweig der Kipčaken (*šu'ba minhu*) eingezeichnet. Es wird sich hier um den im „Dīwān" einige Male genannten Grenzzweig der Kipčaken gehandelt haben, denn auf dem anderen Ufer des Ätil sind schon Gebiete der Waräger (*Warank*), Slaven und Ruś. Zum drittenmal erscheinen die Kipčaken südlich des südöstlichen, stark angeschwollenen Teiles des Baḥr Ābaskūn (hier handelt es sich zweifellos schon um den Aral-See). Hier befinden sich oghusische Städte (*bilād al-ġuzzīya*) und

[1] 27_{3-4} = I, 33_{7-8}.

[2] Vgl. hierzu z. B. A. N. SAMOJLOVIČ, *K istorii literaturnogo sredneaziatsko-tureckogo jazyka*, in: *Mir-Ali-Šir*, Leningrad 1928, 1—23. [3] 49_{16} = I, 71_1.

[4] Vgl. z. B. „Tarǧumān" aus d. J. 1245 (HOUTSMA, *Ein türkisch-Arabisches Glossar*, Leiden 1894) 25_{13}: الكثير كب ويقال اكش ويقال تالم وهو بالتركانى und Abū Ḥaiyān (A. CAFEROĞLU, *Kitâb al-idrâk li-lisân al-atrâk*, Istanbul 1931) $18b_5$: اكش الكثير.

[5] Vgl. z. B. „Tarǧumān" (s. Anm. 4), 56_8: دغى und „Codex Cumanicus" K. GRØNBECH, *Komanisches Wörterbuch*, Kopenhagen 1942, abgek.: CC) 80: *tage* ~ *degi*.

[6] Vgl. 26_{17}—27_2 = I, 33_{4-6}. Ich möchte hier noch auf die neue Form *qaya* „Felsen" (also mit: -*y*-) hinweisen, die doch auf **qada* zurückgeht, wie dies die mongolischen (z. B. „Geheime Geschichte der Mongolen": *qada* „Felsen") und tungusischen (z. B. mandschu *hada* „Felsen" usw.) Entsprechungen zeigen.

östlich davon, durch das Gebirge Qarāğuq getrennt, die Wohnsitze der Kipčaken und Oghusen (*maskan Qifğāq wa-'l-Ġuzzīya*). Unter dem Stichwort „Qarağuq" heißt es im „Dīwān"[1]: „Qarağuq (ist) der oghusische Name (der Stadt) Fārāb, er (war ursprünglich) der Name eines oghusischen Gebietes". Fārāb oder Otrār war die bekannte Stadt am mittleren Syr-Darja (südlich des heutigen Džesyn Kurgan) und gehörte zur Zeit Kāšġarī's noch zum Karachanidischen Reiche. Daraus ergibt sich, daß das Gebirge Qarağuq dem heutigen Kara Tau entspricht. Oben haben wir auf Grund von Kāšġarī's kipčakischem Sprachmaterial kipčakisch-oghusische Mischdialekte in der oghusischen Steppe vorausgesetzt. Nun ist es uns gelungen, diese Dialekte zu lokalisieren.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: a) Kāšġarī hat nicht die kipčakische Steppe in Osteuropa, sondern nur das Gebiet der kipčakisch-oghusischen Mischdialekte in der Nähe von Otrār/Fārāb bereist. Die Angaben Kāšġarī's, die sich auf die Sprache dieser Kipčaken beziehen, sind sehr zahlreich und zuverlässig. b) Sie sind von denen, die sich auf die Sprache der Kipčaken in Osteuropa beziehen, also der Kipčaken in der kipčakischen Steppe (*dāšt-i Qibğāq*), im wolga-bolgarischen Reiche und derer an der byzantinisch-russischen Grenze, zu trennen. Diese letzten Angaben sind weniger zahlreich, meist zufällig, und stammen nicht von Kāšġarī selbst, sondern von seinen sicher nur gelegentlichen Informanten[2]. c) Kāšġarī ist nicht im Reiche der Wolga-Bolgaren gewesen.

II. Was verstand Kāšġarī unter der Bezeichnung Bulġār?

11. Es ist besonders wichtig, daß Kāšġarī in der Einleitung zu seinem „Dīwān" bei der Aufzählung von 20 türkischen Völkerschaften das Volk der Bolgaren (und der Sovaren) nicht nennt. Auch sonst im Werke selbst ist nirgends von dem türkischen Volk (bzw. Stamm) der Bolgaren (wie auch der Sovaren) die Rede. Was er unter dem Namen „Bulġār" (also Bulġár) verstand, erklärt er im „Dīwān"[3]: بُلْغَارْ اِسْمُ بَلْدَةٍ مَعْرُوفَةٍ مِنَ التُّرْكِ „*Bulġār* — Name einer bekannten türkischen Stadt". Vgl. hierzu noch die Erklärung des Namens Sovār[4]: سَخْسِينْ بَلْدَةٌ قُرْبَ بُلْغَارْ وَهُوَ السُّوَار „*Saχsïn* — eine Stadt in der Nähe (der Stadt) Bulġār, sie heißt (auch) *Sovār*." Hier folgt Kāšġarī einem Usus in der islamischen geographischen und historischen Literatur des 11.—12. Jhs., wonach man unter „Bulġār" (Bulġár)

[1] 244_{16-17} = I, 406_6: قراجق اسم الفاراب وهى اسم بلاد الغزية.

[2] Leider kann ich hier aus Platzmangel — die Angaben Kāšġarī's über die kipčakischen Dialekte nicht behandeln. Diesem Thema hoffe ich demnächst einen besonderen Aufsatz zu widmen.

[3] 229_{16-17} = I, 380_{13}. [4] 220_{2-3} = I, 365_9.

an erster Stelle die Stadt Bulgar an der Wolga und nicht das Volk der Bolgaren verstand. Für das Volk und den Staat der Bolgaren hatte man eine andere Bezeichnung: بلغر Bulġar (d. h. Búlġar). Diese Unterscheidung ist z. B. in den Werken des älteren Zeitgenossen Kāšġarī's, des großen Bīrūnī durchgeführt. So schreibt er z. B. in seinem Werk *Tafhīm* (1030; diese Stelle hat sich in der geographischen Enzyklopädie Yāqūt's, † 1229, erhalten)[1]: ويمرّ على جبال باشغرد وحدود البجناكية وبلدَي سُوار وبلغار و الروس و الصقالبة والبلغرية وينتهى الى البحر المحيط „(die Grenze des 7. Klimas) verläuft an den Bergen (des Volkes) Baschkir, an den Grenzen der Pečeneg, an den beiden Städten Sovār und Bulġār, an (dem Volk) Ruś, an den Slaven und Bulgaren (*Búlġar-īya*) vorbei, und gelangt schließlich bis zum Ozean". Auch in Bīrūnī's *Qānūn* bedeutet der Name „Bulġār" die Stadt Bulgar an der Wolga[2]. In der Liste der 50 damals bekannten Staaten der Ökumene erscheint im *Ta'rīḫ-i Baihaq* des Ibn Funduq (1168) an 43. Stelle[3]: ولايت سقسن وبلغر (سی وچهارم) „Staat Saqsīn und Búlġar". Im selben Werke wird über eine fromme Tat des bolgarischen Königs aus dem 1. Viertel des 11. Jhs. berichtet. Unser Autor schreibt dabei folgendermaßen[4]: وپادشاه بلغار وآن نواحی که جمله‌را بلغر خوانند الامیر ابو اسحق ابراهیم بن محمد بن یلطوار بود فی سنة خمس عشرة واربعمائة.

„Im Jahre 415 (1024/25) war König (der Stadt) *Bulġār* und jener Gebiete, die man insgesamt *Búlġar* nennt al-Amīr Abū Isḥāq Ibrāhīm b. Muḥammad b. Yal-Ṭavār".

Somit beziehen sich die mit „Bulġār" signierten Angaben Kāšġarī's nicht auf das ihm in seiner Gesamtheit unbekannte Volk der Bolgaren, sondern auf einige Bewohner (wohl Kaufleute) der vielsprachigen Handelsmetropole Bulġār an der Wolga. Dasselbe gilt für die Angaben mit dem Vermerk „Sovār[5]".

12. Daß die Bevölkerung des Wolga-bolgarischen Reiches und seiner Hauptstadt nicht einheitlich war, sondern daß dort neben den verschiedenen finnischen auch verschiedene türkische Völkerschaften, vor allem die Kipčaken und Oghusen gelebt haben, ist eine bekannte Tatsache, die man in jeder historischen Darstellung der Geschichte der Wolga-

[1] *Mu'ǧam al-buldān*, hrsgb. v. F. WÜSTENFELD, Bd. 1, 34_{19-20}.

[2] z. B. *al-Qānūn al-Mas'ūdī*, ed. Hyderabad, Bd. 1, 1954, 34_{18}, $35_{4, 6, 9}$; Bd. 2, 1955, 579_{3-4}.

[3] *Ta'rīḫ-i Baihaq*, hrsgb. v. AḤMAD BAHMANYĀR, Teheran 1317 = 1939, 18_{17-18}. [4] ebenda, S. 53_{16-17}.

[5] Über die beiden Formen بلغار und بلغر berichtete ich ausführlicher in meiner Arbeit *Etymologie des Namens „Bulgar"*, die demnächst in den Veröffentlichungen der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia erscheinen wird.

Bolgaren finden kann[1]. Die bolgarischen Ankömmlinge (Mitte des 7. Jhs. im Zusammenhang mit dem Aufstieg der Chasaren) waren eben biologisch zu schwach, um allein ihr Reich zu beherrschen.

Auch kann man schlecht von einer einheitlichen bolgarischen Sprache im Wolga-bolgarischen Reiche sprechen. Es muß dort mindestens drei Stammesdialekte gegeben haben[2], (wie z. B. bei den verschiedenen türkischen Völkerschaften noch im 19. Jh.), da verschiedene Umstände den Bolgaren nicht erlaubten, eine eigene selbständige Literatursprache zu entwickeln. Die Übernahme des sunnitischen Islams hanefitischer Richtung war für die weitere kulturelle Entwicklung der Wolga-Bolgaren von entscheidender Bedeutung. Denn inzwischen ist in Mittelasien, im Reiche der Karachaniden, dann in Ḫʷārizm und in der oghusischen Steppe, eine türkische islamische Kultur mit einer — im großen und ganzen — gemeinsamen (wenn auch je nach der Gegend dialektische Färbungen enthaltenden) islamisch-türkischen Hochsprache entstanden. Diese Entwicklung wurde dadurch begünstigt, daß diese türkischen Staaten in der Nähe der damaligen islamischen Kulturzentren lagen und unmittelbar aus den Quellen schöpfen konnten; auch konnten sie das persische Muster als Wegweiser benutzen. Der starke Anteil der türkischen Elemente im bolgarischen Reiche hat verursacht, daß man in den bolgarischen höheren Kreisen (kaufmännische Aristokratie) die fertige türkische Hochsprache übernahm und sich die harte Mühe ersparte, die eigentliche bolgarische Sprache zum Instrument des geistigen Austausches zu schmieden. Diese Situation können wir an Hand der bolgarischen Grabinschriften des 13. bis 14. Jhs. sehr plastisch verfolgen. Sie sind in zwei Gruppen zu gliedern: Die Denkmäler der 1. Gruppe (sie enthalten mehrere Zeilen) sind größer, künstlerisch ausgeführt, mit Ornamenten und unter Anwendung der Relief-Schrift (arab. *ṭuluṯ*-Schriftart), sie sind zuerst nur in der arab. Sprache und dann — ab ca. Ende des 13. Jhs. — auch in mittelasiatischem Hochtürkisch verfaßt worden. Die Besteller dieser Inschriften gehörten zur bolgarischen geistlichen und weltlichen Elite, auch Mitglieder der Dynastie waren darunter. Die Denkmäler der 2. Gruppe sind wesentlich kleiner und zeichnen sich durch große Schlichtheit aus. Der Text besteht

[1] z. B. A. P. Smirnov, *Volžskie Bulgary*, Moskau 1951, 22 27; — *Istorija Tatarskoj ASSR*, Bd. 1, Kasan 1955, 45, 78; vgl. noch A. P. Smirnov in *Proischoždenie Kazanskich Tatar*, Kasan 1948, 11—12 und in *O proischoždenii čuvaškogo naroda*, Čeboksary 1957, 25.

[2] Die islamischen Autoren des 10.—11. Jhs. sprechen von 3 Wolgabolgarischen Stämmen: a) برصولا (Ibn Ruste, ca. 912) ~ بهضولا (*Ḥudūd al ʿālam*, 988) ~ برسولا (Gardīzī, 1050), b) اسغل (Ibn Ruste) ~ اشكل (*Ḥudūd al-ʿālam*) ~ اسكل (Gardīzī); c) بلكار (alle 3 Quellen). Die ganze Problematik behandle ich in der noch nicht veröffentlichten Monographie über die historische Topographie des Wolga-bolgarischen Reiches.

hier nur aus 4 bis 5 in der sog. „bolgarischen *Kūfī*-Schrift" geritzten Zeilen. Die Sprache der Inschriften ist bolgarisch, die Auftraggeber sind meistens einfache Bürger[1].

III. Was weiß Kāšġarī von der Sprache der Einwohner der Städte Bulġār und Sovār zu berichten?[2]

13. Wie wir oben gesehen haben, finden sich in der Einleitung Kāšġarīs bei der Aufzählung der türkischen Völkerschaften weder die Bolgaren, noch die Sovaren. Erst im Kapitel „Über die Sprachen der Türken" steht am Schluß der Aufzählung der einzelnen türkischen Sprachen folgendes[3]:

فَأَمَّا لِسَانُ بُلْغَارْ وَسُوَارْ وَبَجَنَاك اِلَى قُرْبِ الرُّوم تُرْكِيَّة مَحْذُوفَة الأَطْرَافِ عَلَى نَمَطٍ وَاحِد

„was die Sprache der (Einwohner der Städte) Bulġār und Sovār, sowie die der Pečeneg in der Nähe der Rhomäer anbetrifft, so ist sie ein Türkisch mit gleichmäßiger Elidierung der Suffixe". Diese allgemeine, sehr schwer faßbare Charakteristik zeigt — wie auch Kāšġarī's Weltkarte —, daß Kāšġarī keine genaue Kenntnis der an dieser Stelle genannten Sprachen hatte. Sie erinnert an die Charakteristiken der chasarischen und bolgarischen Sprache bei den arabischen Geographen des 10. Jhs. und bei Bīrūnī, die ebenso keine genaue Kenntnis dieser Sprachen gehabt

[1] Über die beiden Gruppen der Wolga-bolgarischen Inschriften s. N. F. KALININ in *Proischoždenie Kazanskich Tatar*, Kasan 1948, 96—104 und G. V. JUSUPOV, *K voprosu ob istorii i klassifikacii bulgaro-tatarskoj ėpigrafiki*, in Ėpigrafika Vostoka, Bd. 11, 1956, 44—53.

Den Wolga-bolgarischen Inschriften habe ich 1955 die Monographie *Die Wolga-bulgarischen Inschriften und die Sprachen der Wolga-Bulgaren* gewidmet, die aber bisher nicht veröffentlicht ist; denn als mein Manuskript druckfertig war, bekam ich von Prof. N. F. KALININ (Kasan) einen Brief (datiert vom 14. 10. 1955) mit der Mitteilung, daß demnächst in Kasan eine Sammlung von über 100 neuen Wolga-bolgarischen Inschriften aus dem 13. bis 14. Jh. erscheinen wird. Selbstverständlich wollte ich das Erscheinen dieser Publikation abwarten. Sie ist leider bis heute nicht erschienen.

[2] In der letzten Zeit (i. J. 1958) sind zwei Arbeiten erschienen, in denen die Angaben Kāšġarī's in bezug auf eine Sprache untersucht werden: 1. TAHSIN BANĞUOĞLU, *Uygurlar ve uygurca üzerine. Kâşgariden notlar: I*, in Türk Dili Araştırmaları Yıllığı (Belleten), Ankara 1958, 87—113, 2. S. ACHALLY, *Maxmud Kašgarīnīy sözlügi ve türkmen dili*, Ašchabad 1958, 207 S. (Türkmenistan SSR Ilïmlar Akademiyasï. Dil ve edebiyat institutï). — Während die erste Arbeit als mustergültig bezeichnet werden kann, läßt die Monographie des türkmänischen Gelehrten vom methodologischen Standpunkt aus viel zu wünschen übrig. Statt sich auf die Bearbeitung der direkt als oghusisch bzw. türkmänisch signierten Angaben Kāšgarī's zu beschränken, führt der Verfasser alle Wörter Kāšgarī's (dabei oft ihre karachanidische Form, auch in Fällen, wo die oghusische Form überliefert ist) an, die im heutigen Türkmänischen ihre phonetischen bzw. semantischen Entsprechungen haben.

[3] 25_{5-7} = I, 30_{14-15}.

haben dürften. So steht bei Muqaddasī (982)[1]: ولسان الخزر شديد الانغلاق „die Sprache der Chasaren ist stark verschlossen (d. h. unverständlich)". Iṣṭaḫrī (951) schreibt[2]: ولسان الخزر غير لسان الترك والفارسية ولا يشاركه لسان فريق من الامم „die Sprache der Chasaren ist anders als die der Türken und als das Persische, und keine Sprache irgendeiner Gruppe der (bekannten) Völker hat mit ihr etwas gemein." Etwas weiter im Text heißt es noch[3]: ولسان بلغار مثل لسان الخزر ولبرطاس لسان آخر وكذلك لسان الروس غير لسان الخزر وبرطاس „die Sprache der Bulgaren ist ähnlich der der Chasaren, die Burtassen haben eine eigene Sprache. Ebenso ist die Sprache der Ruś anders als die der Chasaren und der Burtas". In der „Chronologie" Bīrūnī's heißt es[4]: ولا يتكلمون بالعربية بل بلغة لهم ممتزجة من التركية والخزرية "sie (die Einwohner der Stadt Bulġār) sprechen nicht Arabisch, sondern eine eigene Sprache, die ein Gemisch vom Türkischen und Chasarischen ist". Diesen Angaben kann man zwar keine genaue Charakteristik des Bolgarischen bzw. des Chasarischen entnehmen, aber sie sind deutlich genug, um zum Ausdruck zu bringen, daß die Sprache der Bolgaren der der Chasaren verwandt und von der der eigentlichen Türken verschieden war.

14. Zur Phonetik der Sprache einiger Einwohner der Städte Bulġār und Sovār:

a) Kāšġarī macht — abgesehen von dem Übergang *-δ-* > *-z-* (s. u. §§ 18—19) — nur zwei direkte phonetische Angaben, die sich aber nur auf die Sprache der Einwohner der Stadt Sovār beziehen.

Die erste: karachanidisch *m-* > sovar. oghus.kipč. *b-*, z. B.: *bän* „ich" (karach. *män* id.), *bün* „Suppe" (karach. *mün* id.)[5]. Allerdings an einer anderen Stelle erscheint als oghus. Form *män* (und nicht *bän*), u. zw. in einem Beispielsatz: *män ya qurduq* „ich habe den Bogen mit einer Sehne versehen"[6].

Die zweite: Die Čigil (ein Karluk-Stamm[7]), Yaghma (ein Karluk-Stamm[7]), die Tuχsī (ein Karluk-Stamm[7]), (und die Uiguren[8]) bis nach Ober-China (d.h. China der Sung-Dynastie 960—1279[9]) gebrauchen an

[1] Hrsg. v. M. J. de Goeje, in *BGA*, Bd. 3, 2. ed. Leiden 1906, 368_{11}.

[2] Hrsg. v. de Goeje, in *BGA*, Bd. 1, ed. 2., Leiden 1927, 222_{2-3}.

[3] ebenda, S. 225_{6-8}.

[4] *Āṯār al-baqīya*, hrsgb. v. E. Sachau, Leipzig 1878, 42_1.

[5] 26_{9-12} = I, 32_{8-12}. Zu der hier auftretenden Form سوارين s. meinen Beitrag in *Studia Altaica*, Wiesbaden 1957, 148—149.

[6] 298_{12} = II, 51_3.

[7] s. S. 99, Anm. 4.

[8] Im Text der Abschrift des Ms. Kāšġarī's ist hier sicher eine Auslassung. S. noch S. 110, Anm. 3.

[9] Genaueres darüber in meiner in Vorbereitung befindlichen deutschen kommentierten Übersetzung des „Dīwān's" Kāšġarī's.

bestimmten Stellen, so z. B. im Suffix des Präteritums der Nahdistanz[1] den Vokal *u/ü*, während die Oghusen, Kipčaken, (die Einwohner der Stadt) Sovār und (die Pečeneg) bis zu den Rhomäern den Vokal *a/ä*, und die eigentlichen Türken (karach. Hochsprache) den Vokal *i/ï* haben, z. B.: *bar-dum* ~ *bar-dam* ~ *bar-dïm* „ich bin gegangen"[2].

Als ein weiteres Beispiel wird das Wort „Kamel" angeführt, das in der Sprache der Türken (karachanidisch) تِوِى *tiwä* (بكسر التاء) und in der Sprache der Oghusen und der anderen oben erwähnten Völker aber تَوَا *tävä* heißen soll[3]. Hier muß man auf den Widerspruch in den Angaben Kāšġarī's hinweisen. An einer anderen Stelle heißt es nämlich, daß dem türkischen (karachanidischen) *t-* in der Sprache der Oghusen und „ihrer Verwandten" ein *d-* entspricht, die oghusische usw. Form unseres Wortes heißt dort دَوَى *dävä* (mit dem „Alif maqṣūra"); auch die karachanidische Form ist anders: تَقِى *täwä*[4].

b) Vom Standpunkt der Phonetik ist folgende Stelle interessant: قَنَق الدَّوَايَة بِلُغَة اَرْغُو وبُلغَار بِاَبْدال الياءِ نُونًا „*qanaq* — Butter, in der Sprache der (Einwohner des Landes) Arghu und (der Einwohner der Stadt) Bulġār, mit einer Ersetzung des *-y-* durch *-n-*"[5]. Wie bekannt, lassen sich die alttürkischen Dialekte in drei Gruppen gliedern, je nach der Vertretung des ursprünglichen *ny*: die Sprache der Türküt (Orchon-Inschriften) hat *ny*, die des „*n*-Dialektes" (wohl die Sprache der Türgiš) hat *n* und das Uigurische hat *y*: *anyïγ* ~ *anïγ* ~ *ayïγ* „schlecht"[6]. Bei Kāšġarī wird der Übergang *ny* > *n* gewöhnlich für die Sprache der Einwohner des Gebietes Arġu (wohl Nachkommen bzw. Überreste der alten Türgiš) belegt, z. B. *qon* (karach. *qoy*[7]) „Schaf", *kön-* (karach. *köy-*)[8] „brennen", *čïγan* (für karach. *čïγay*)[9] „arm", *qanu* (karach. *qayu*) „welcher"[10]. Das Čuvašische ist auf jeden Fall eine *y*-Sprache: vgl. čuv. *χăšĕ* (<**qayï-si* < *qayu-si*) „wer", čuv. *χĕvel* „Sonne" (< **quval* < **quyal'*; vgl. ur-türk. **qunyaš*). Das čuv. Wort *čuχăn* (~ türküt. *čïγany*) „arm" ist im Čuv. ein türk. Lehnwort (wegen *č-*, das nicht zu *z-*(*ś-*) wurde).

[1] Zu den Termini: Präteritum der Nah- und der Ferndistanz (bzw. Präteritum der Nähe und der Ferne) s. meine Monographie: *Das Alttürkische*, die demnächst im *Handbuch der Orientalistik* erscheinen wird.

[2] 504_{6-8} = III, 102_{1-2}. [3] 504_{8-9} = III, 102_{3-4}. [4] 26_{13} = I, 32_{14}.

[5] 193_3 = I, 321_4. *Arġū* war kein türkischer Stamm, sondern ein Land, das — nach Kāšġarī (76_{9-10} = I, 114_{13-14}) — zwischen den Städten Ṭarāz und Balāsāġūn lag.

[6] Vgl. hierzu A. VON GABAIN, *Briefe der uigurischen Hüen-tsang-Biographie*, Berlin 1938, 25—27. Zum Terminus „Türkütisch" s. meine in Anm. 1 zitierte Arbeit. [7] 26_{6-7} = I, 32_{3-4}, 504_{13-14} = III, 102_{10}. [8] 279_{7-8} = II, 25_{7-8}. [9] 26_{7-8} = I, 32_5. [10] 26_{8-9} = I, 32_{6-7}.

15. Zur Morphologie:

a) In bezug auf das „Aktive Partizip" (فاعل) teilt Kāšġarī die türkischen Sprachen in zwei Gruppen. Die eine: die Čigil, die Einwohner der Städte Kaschghar, Balasaghun, die Bewohner des Landes Arghu, die Einwohner der Stadt Barsghan und die Uiguren bis Ober-China (Sung-Reich) haben die Form *-γučï*, während die Oghusen, Kipčaken, Yaghma, Oghraq, die Einwohner der Stadt Sovār und die Pečeneg die Form *-dačï* haben, so z. B.: *bar-γučï* ~ *bar-dačï* „gehender"[1]. Leider erlauben uns die wenigen Beispiele, die Kāšġarī anführt nicht, die Funktion dieser *fā'il*-Form näher zu bestimmen. Die Suffixe *-γučï* und *-dačï / -tačï* sind im Alttürkischen belegt. Das erste (*-γučï*) erscheint im Uigurischen, wo es den Täter (Nomen actoris) bildet: *qol-γučï* „Bettler". Die zweite Form (*-dačï / -tačï*) ist Türkütisch. Sie bezeichnet die beabsichtigte, bevorstehende Handlung, die eintreten muß. Sie erscheint auch finit als Futurum, z. B. (I S 8) *bäŋgü il tuta olurtačï sän* „du wirst das ewige Reich regieren". [Das uig. Futurum hatte das Suffix *-γa* ~ *-γay*, also mit dem Umlaut *u* : *a*, z. B. (KP 76_6) *quturγamän* „ich werde befreien"]. Nach der einzigen lebendigen Sprache der bolgarischen Gruppe, dem Čuvašischen zu beurteilen, gehörte das Bolgarische nicht zu der *-dačï*-Gruppe. Das čuv. Suffix des Futurums *-ă-/-ĕ-* geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf **-γu/-gü* zurück, z. B. *kil-ĕ-p* (< **kil-gü-bi*) „ich werde kommen".

b) Auch in Bezug auf das Participium necessitatis (Kāšġarī nennt diese Form: Nomina temporis, loci und intrumenti) teilt Kāšġarī die türkischen Sprachen in zwei Gruppen: die Čigil, Yaghma, Tuχsï, die Bewohner des Landes Arghu und die Uiguren bis Ober-China (Sung-Reich) haben die Form *-γu*, die Oghusen, Kipčaken, Pečeneg und die Einwohner der Stadt Bulġār dagegen die Form *-asï*, z. B.[2]: *bu tay ay-qu oyur ärmäs* = *bu tay ay-asï oyur täkül* „es ist nicht der Zeit, den Berg zu besteigen", *säniŋ bar-γuŋ qačan* = *säniŋ bar-asïŋ qačan* „wann gehst du?", *yi-gü näŋ* = *yi-y-äsi* „Eßgefäß". Im Alttürkischen haben die hier auftretenden Formen in erster Linie die Bedeutung des Participium necessitatis. Die Form *-γu* bzw. *-γuluq* ist Uigurisch (TTT I 19) *saqï-γu-luq* „man muß sich hüten". Ihre türkütische Entsprechung war: *-sïγ*, an sich *-sï* + *-γ*, wobei *si* in *-a-sï* und *sï* in *-sï-γ* genetisch zu verbinden sind (vgl. z. B. osm. *-a-ğaq* und turkm. *-ğaq*). Beispiel: (I S 4) *il tutsïq yir Ötükän yïš ärmiš* „der Ötükän-Bergwald ist die Stätte, von wo aus das Reich zusammengehalten werden muß". In der literarischen Sprache der kipčakischen Steppe in dem Zeitalter der Goldenen Horde gebrauchte man — wie dies *'Ḫosrou u Šīrīn'* des Quṭb (abgefaßt ca. 1342) zeigt — beide Formen nebenein-

[1] 290—292 = II, 40—42. [2] 302—304 = II, 56—58.

ander in der Bedeutung des Necessitativs: *bir yïl dāyim süt ič-kü* „man muß das ganze Jahr Milch trinken" und *ne čārä birlä andïn qurtul-asï* „wie soll man sich vor ihm retten?[1]" *-asï* in der Form **-a-s* muß tatsächlich im Bolgarischen existiert haben, da sie sich im heutigen Čuvašischen als Participium futuri erhalten hat, das oft auch als Supinum gebraucht wird, z. B. *manăn ĕzes kilet* „ich möchte trinken" usw.[2]

c) Bei Kāšġarī, der, wie wir sahen, die Oghusen, Kipčaken, Pečeneg, und die Einwohner der Städte Bulġār und Sovār unter einen Hut bringt, finden wir gerade in bezug auf das Präteritum auf *-duq* interessante Mißverständnisse. Es heißt bei ihm:

(1) Im Gegensatz zur Sprache der Yaghma, Tuχsï, Čigil, der Bewohner des Landes Arghu und der Uiguren bis nach [Ober-[3]]China (Sung-Reich), die das Präteritum der Nahdistanz (*al-fi'l al-māḍī*) *-dim* usw. haben, erscheint bei den Oghusen und einigen von den Kipčaken und den Einwohnern der Stadt Sovār die unveränderliche Form *-duq*: *män ya qur-duq* „ich habe den Bogen mit einer Sehne versehen", *biz ya qurduq* „wir haben den Bogen mit einer Sehne versehen", (*ol*) *ya qurduq* „er hat den Bogen mit einer Sehne versehen"[4].

(2) Im Gegensatz zur Sprache der Čigil, Yaghma, Tuχsï [und der Uiguren[3] bis Ober-China (Sung-Reich)], die das Präteritum der Nahdistanz *-dum* haben, und zur echt-türkischen Form (karach. Hochsprache) *-dïm*, erscheint bei den Oghusen, Kipčaken, den Einwohnern der Stadt Sovār (und den Pečeneg[3]) bis zu den Rhomäern die Form *-dam* (vgl. § 14a)[5].

(3) Die Oghusen bilden das Präteritum der Ferndistanz anders als die Türken (des karach. Reiches): positiv *-duq*, negativ *-ma-duq*, z. B. *bar-duq* „er ging", *bar-ma-duq* „er ging nicht"[6]. (Das Karachanidische hatte hier — wie auch das Alttürkische — folgende Formen: positiv: *-miš*, negativ: *-ma-duq*, vgl. z. B. bei Kāšġarī: *qadaš timiš qaymaduq, qaδïn timiš qaymiš* „wenn der Bruder sagte, kümmerte man sich nicht darum, wenn der Schwager sagte, kümmerte man sich darum"[7]). Den Bedeutungsunterschied der beiden Formen: Präteritum der Ferndistanz auf *-miš/-maduq* und Präteritum der Nahdistanz *-di* im Karachanidischen illustriert Kāšġarī folgendermaßen: *ol barmïš* „er ging, aber ich habe es

[1] Beispiele aus dem Artikel A. ZAJĄCZKOWSKIS in: Rocznik Orientalistyczny, Bd. 19, 1954, 77.

[2] Vgl. hierzu V. G. EGOROV, in: *Materialy po grammatike sovremennogo čuvašskogo jazyka*, I, Čeboksary 1957, 224, und BENZING, in: ZDMG, Bd. 95, 1941, 46—58.

[3] Im Text eine Auslassung. Vgl. S. 107, Anm. 8.

[4] 298 = II, 50—51. [5] 504_{6-12} = III, 102_{1-6}.

[6] 299_{15}—300_{1} = II, 52_{12-15}.

[7] 203_{9} = I, 338_{3-4}.

nicht gesehen"[1], *bardi* „er ist, wie ich mit Sicherheit sah, gegangen"[2]. Allerdings kann man durch Nachsetzung der Kopula an die Form auf *-miš* eine andere Form der 3. Person des Präteritums der Nahdistanz bilden: *ol äwkä barmïš ol* „er ist sicher nach Hause gegangen"[3].

(4) „Die meisten Oghusen setzen dies *k/q* (also *-duq*) an Stelle des *-m* (also *-dï-m*) in der 1. Person, wie (z. B.) *bar-dï-m* „ich bin gegangen" (ذَهَبْتُ), ebenso im Plural wie im Singular"[4], d. h. an Stelle des Karachanidischen *bar-dï-m* „ich bin gegangen" und *bar-dï-m-ïz* „wir sind gegangen", erscheint im oghusischen Präteritum der Nahdistanz sowohl im Singular als auch im Plural nur eine Form: *bän* (oder: *biz*) *bar-duq*.

(5) Die Oghusen „stimmen mit den echten Türken (karach. Hochsprache) in der 3. Person überein, man sagt also nicht *bar-duq*, *kel-dük*[5] für „er ist gegangen" (ذَهَبَ) oder „er ist gekommen" (حَضَرَ)[6]. Vgl. aber oben (1): *ya qur-duq*!

Somit erscheint bei Kāšġarī die Form *-duq* einmal als oghus. usw. Präteritum der Nahdistanz (= karach. *-di*), ein anderes Mal aber als oghus. usw. Präteritum der Ferndistanz (= karach. *-miš/-maduq*). Darüber hinaus heißt das oghus. Präteritum der Nähe 1. Pers. Sg. (außer dem oben erwähnten *-duq*; dies ist zugleich 1. Pers. Pluralis) *-da-m*.

In den tatsächlichen bolgarischen Denkmälern erscheint das Präteritum der Nahdistanz in der Form *-ti/-ri* (Wolga-bolgarische Inschriften des 13.—14. Jh.s), die 3. Person kann aber mit der Form *-duq* + Possessiv-Suffix der 3. Person *-i* umschrieben werden: Donau-bolgarisch (9. Jh., die sog. Boila-Inschrift): *-tuγï/-ruγï*, Wolga-bolgarisch (13. bis 14. Jh., Inschriften): *-tuvï/-ruvï*[7].

16. Zum Wortschatz:

a) Mit der „Signatur" *Bulġār*, d. h. Wörter in der Sprache der Einwohner der Stadt Bulġār, treten im „Dīwān" Kāšġarī's, abgesehen von *azaq* „Fuß" (s. §§ 18—19) und *qanaq* „Butter" (§ 14, b), nur 2 Wörter auf. Das erste ist أَفُس *awos* „Wachs" (اللوم بلغة بلغار[8]), es handelt sich hier sicherlich um ein Lehnwort aus dem ostslavischen ВОСКЪ id., das sowohl im Čuvašischen (*ăvăs* id.), als auch im Kipčakischen und in allen neu-kipč. Sprachen belegt ist (meistens in Verbindung mit *bal* „Honig"):

[1] انه ذهب ولم ار ذهابه (297_{16-17} = II, 50_5).
[2] انه ذهب ورأيت ذهابه بيقين (297_{14-15} = II, 50_3).
[3] هو قد ذهب الى البيت حقيقة (31_{10-11} = I, 41_{10-11}). [4] 299_{3-5} = II, 51_{15-16}.
[5] In der Hs. falsch كلدى (299_6). [6] 299_{5-6} = II, 51_{17-18}.
[7] s. meine *Fürstenliste*, 87—88.
[8] 41_{17}–42_1 = I, 58_{12}. Zu den ostslavischen Lehnwörtern im Kipčakischen s. meine Bemerkungen in: Der Islam, Bd. 30: 1, 111—113.

CC[1] *balaux* (= *balavuz*) id., TZ[2] (vor 1425) 21 a_5 *balavuz* id., karaim.Troki *balavuz* id., karačai. *bala'uz* id., balkar. *balavuz* id., kumük. *balabuz* id., Kasan-tatar. *awïz* id., baškir. *awïδ* id.

Das zweite Wort ist *kökläš-* in der Bedeutung „sich mit jemandem zu einem Stamm verbinden". Die karach. Bedeutungen: 1. „s. aneinander hängen, 2. zusammen anbinden"[3]. Im Text steht[4]: ويُقَالُ اَلْ انك بْرْلا كْكَلَشْدى اَىْ انَّهُ عَقَدَ مَعَهُ عَقْدَ اَلعَشِيرة كْكَلَشُورْ كْكَلشَماك وَهَذا لُغَةُ بُلْغَار „man sagt *ol anïŋ kökläšdi*, d. h. 'er verbindet sich mit ihm zu einem Stamm', dies ist in der Sprache (der Einwohner der Stadt) Bulġār". Das Wort *kökläš-* ist eine denominale Bildung von *kök*, das im „Dīwān" Kāšġarī's folgende Bedeutungen hat[3]: 1. Himmel, 2. blau, 3. Pflanzengrün, 4. Sattelgurt, 5. (nur im oghus. und kipčak.) Wurzel, z. B. *köküŋ kim* „woher stammst du?"[5]. Diese letzte Bedeutung ist aber die Grundlage des verbalen Begriffes in dem zitierten Satz. Somit ist der Satz *ol anïŋ birlä kökläšdi* nicht bolgarisch, sondern in der Sprache der Einwohner der Stadt Bulġār kipčak. oder oghus. Herkunft. Aber auch andere Momente sprechen dagegen. Wie bekannt, hat das Präteritum der Nahdistanz im Čuvašischen zwei Formen: *-tĕ-* und *-rĕ-*. Der ersten Form, die nach *l*, *r*, *n* erscheint, entspricht das alttürk. *-ti* (= karach. *-ti*), der zweiten, nach Vokalen und den übrigen Konsonanten, das alttürk. *-di* (= karach. *-di*). Im Bolgarischen müßte nach *š* (falls dieser Laut dort in dieser Stellung vorhanden wäre) eben wie im Čuv. *-ri* (und nicht *-di*) stehen. Aber wenn die These von BENZING vom Übergang alttürk. *-d-* (> karach. *-δ-*) > bolgar. *-z-* (> čuv. *-r-*) richtig wäre, so müßte man hier eben **kökläš-zi* haben.

b) Mit der „Signatur" *Sovār*, d. h. Wörter in der Sprache der Einwohner der Stadt Sovār werden im „Dīwān" — abgesehen von *azaq* „Fuß" (s. §§ 18—19) — nur folgende 3 Wörter erwähnt: (1) اكِن *äkin* „Baumwolltuch, $1^1/_2$ Spannen breit und 4 Ellen lang, in das die (Einwohner der Stadt, d. h. die Kaufleute von) Sovār ihre Waren wickeln"[6]. Das Wort scheint sonst nicht belegt zu sein.

(2) بال *bal* „Honig" in der Sprache der Einwohner der Stadt Sovār, der Kipčaken und Oghusen[7]. Der anschließende Doppelvers ist (wie bei Ätil, s. § 9) karachanidisch, wie schon die Form *käδibän* (mit *δ*) zeigt:

[1] CC (s. S. 102, Anm. 5), 48.

[2] *At-Tuḥfa az-zakīya fi'l-luġa at-turkīya*, Facsimile-Ausgabe von B. ATALAY, Istanbul 1945.

[3] s. C. BROCKELMANN, *Mitteltürkischer Wortschatz*, Budapest-Leipzig 1928, 111. [4] 379_{2-4} = II, 177_{9-12}. [5] 408_5 = II, 226_{13-14}.

[6] اكن كرباس عرضه شبر ونصف وطوله اربعة اذرع به يباعات سوار (51_{16-17} = I, 74_{5-6}).

[7] بال العسل بلغة سوارين وقفجاق والغزية (513_{5-6} = III, 116_{13}).

بَرْدی سنکا یاڭ اوتْرو تُتب بَالْ *bardï saŋa yäk utru tutub bal*
بَرْجِنْ کَذِبْنْ تَلو یُقْنا بُلْب قالْ *barčïn käδibän tälü yuwya bolub qal*[1]

„der Teufel kam, indem er dir Honig (die Güter der diesseitigen Welt) vorhielt (bis du seine Kleider angezogen hast). / Nachdem du Brokat (von ihm) angezogen hast (und seine Tücke nicht erkannt hast) bleibe verrückt und schwachsinnig"[2]. Das Wort *bal* — welcher Herkunft es auch immer sei — ist sowohl im Čuvašischen (*pül*) als auch in den alten und neuen oghus. und kipč. Sprachen belegt, z. B. altosman. Sultan Veled[3] *bal* id., CC[4] *bal* id.

(3) يَلَنكُ *yalγuq* hatte im Karachanidischen (wie auch im Alttürkischen) die Bedeutung „Mensch", in der Sprache der Oghusen, Kipčaken und der Einwohner der Stadt Sovār aber die Bedeutung „Sklavin" (*al-ama*)[5].

17. Ergebnis: Die Angaben Kāšġarī's in Bezug auf die Sprachen der Einwohner der Städte Bulġār und Sovār sind zu dürftig, zu ungenau und teilweise widersprechend. Sie können uns auch nicht eine Vorstellung von Phonetik, Morphologie und Wortschatz des Bolgarischen vermitteln. Nur einige wenige Formen (*-duq*, *-asï*) finden auch in dem tatsächlichen Sprachmaterial ihre Bestätigung. Die „bolgarischen" und „sovarischen" Sprachmaterialien Kāšġarī's legen keineswegs Zeugnis darüber ab, daß er tatsächlich das bolgarische Reich bereiste und Umgang mit den Landesbewohnern bolgarischer Herkunft hatte, vielmehr besagen sie, daß Kāšġarī wohl nur in seiner karachanidischen Heimat oder in Bagdad einige Kaufleute traf, die u. a. auch die beiden islamischen Handelszentren in partibus infidelium, an der Grenze mit den ungläubigen Ruś, sowie die kipčakische Steppe besuchten.

IV. Der angebliche bolgarische Übergang *-δ-* > *-z-*.

18. Nun möchte ich alle Stellen anführen, in denen Kāšġarī über den Übergang *-δ-* > *-z-* spricht. Benzing kennt nur eine Stelle, die die Grundlage seiner oben angeführten Urteile darstellt, und läßt vier weitere Stellen unberücksichtigt.

[1] 513_7 = III, 116_{15-16}.

[2] يقول بان الشيطان استقبلك واعطاك العسل يعنى به لذة الدنيا حتى لبست الحرير منه لما اغترت به فابق وعش فى جنون اذا لم تعرف كيده (513_{8-10} = III, 116_{17}–117_2).

[3] *Sultan Veled'in türkçe manzumeleri, yayınlayan ve işleyen* M. Mansuroğlu, Istanbul 1958, 155a.

[4] CC. (s. S. 102, Anm. 5), 48.

[5] يلنكق الامة بلغة الغزية وقفجق والسوارين (612_9 = III, 285_4).

Erste Stelle[1] (sie allein wird von BENZING zitiert):

اَجْمَعَ يَغْما وتُخْسِي وقفجاق ويَبَاقُو وتَتَار وقاى وجُمل والغُزيَّة على ان تَجْعَلَ كُلَّ ذالٍ مُعْجَمَة ياءً وقَطُّ لا تَنْطِق بالذالِ نَحْوَ ما يُسَمِّى غَيْرُ هذهِ الطبقة للخَلَنْج قَذِنَك وهذه الفِرَق تُسَمِّيهِ قَيْنَك ويُسَمِّى الصَّهْرُ قَذِنْ وعِنْدَهم قَيِنْ وكذلك كل ذال معجمة فى كلام جِكِل وَغيرها من التُرك فَانَّ بَعْضًا مِن قفجاق ويَماك وَسُوَارْ وبُلغَارْ وَماهُوَ مُمْتَدٌّ اِلَى الرّوس وَالرّوم تَجْعَلُها زاءً نَحْوَ ما تُسَمِّى التُرك لِلرَّجُل اَذَقْ وَهُم يُسَمُّونَهُ اَزَق التركَ الجِكلِّى تَقولُ قَرِنْ تُذُق اِذا شَبِعَ البَطْنُ وهم يقولونَ تُزْدِى بالزاء „Den Yaghma, Toχsï, Kipčaken, Yabaqu, Tataren, Qay, Čomul und Oghusen ist gemeinsam, daß sie jedes *δ* (*aḏ-ḏāl al-mu'ǧama*) in *y* (*yā'*) verwandeln und das *δ* überhaupt nicht aussprechen; so nennt die andere Gruppe (die karach. Hochsprache) „die Birke" *qaδïγ*, während diese Gruppen sie *qayïγ* nennen, den „Schwager" nennt man (in der karach. Hochsprache) *qaδïn*, aber bei ihnen heißt es *qayïn*. Ebenso ist es mit jedem *δ* in der Sprache der Čigil und der anderen Türken (des karach. Reiches), aber einige von den Kipčaken, einige von den Yämäken, einige von den (Einwohnern der Städte) Sovār und Bulġār und einige von denen, die sich bis zu den Ruś und den Rhomäern hinziehen (= Pečeneg[2]), setzen dafür (für *δ*) ein *z* (*zā'*); so nennen z. B. die Türken (karach. Hochsprache) den „Fuß" *aδaq*, sie (dagegen) nennen ihn *azaq*[3]. Die Čigil-Türken sagen *qarïn toδtï* für „der Bauch ist satt geworden" und jene sagen *tozdï* mit *z* (*zā'*)".

BENZING hat in seiner Übersetzung بَعْضًا مِنْ nur auf das erste Nomen (*Qiǰǧāq*) bezogen; da man es hier mit einer Aufzählung zu tun hat — darauf weisen die verbindenden و und die zweite Stelle (s. u.) hin — ist eine solche Deutung falsch. Schon diese Stelle zeigt, daß alle Konstruktionen BENZINGS eben nur Konstruktionen sind. Demnach sind BENZINGS Worte[4]: „aus den Angaben Kāšγarīs ergibt sich deutlich, daß es bei den Kiptschaken zwei Dialektgruppen gegeben hat, von denen die eine ... den Lautwandel *δ* > *y* allgemein durchgeführt hat, ... während eine kleinere Gruppe wie die Bolgaren und die anderen Stämme an der

[1] 27_{4-11} = I, 33_9–34_2.

[2] Vgl. hierzu: فاول القبائل قرب الروم بجنك ثم قفجاق (20_{15-13} = I, 27_{16}). S. noch S. 106, Z. 10–12.

[3] Vgl. hierzu folgende Stelle ازق اسم كبير من امراء الغزية „*Azaq* — Name (bzw. Titel) eines der oghusischen Fürsten" (45_{11-12} = I, 64_2). Zum kipč. Übergang *d* > *z* s. noch z. B. CC (s. S. 102, Anm. 5), 46: *azam* „Mensch" < *adam*, und *δ* ~ *z* ~ *y* — Wechsel in den Handschriften des Choresmisch-Türkischen d. 12.—15. Jhs. (s. hierzu A. K. BOROVKOV, *Očerki istorii uzbekskogo jazyka, III*, in: Učenye Zapiski Instituta Vostokovedenija, Bd. 16, M.-L. 1958, 175—176.

[4] ZDMG, Bd. 108, 429.

russischen und rhomäischen Grenze dafür *z* haben" folgendermaßen zu korrigieren: „aus den Angaben Kāšġarīs ergibt sich deutlich, daß *nur eine kleinere Gruppe der Einwohner der Stadt Bulġār*[1] *— ähnlich wie eine kleinere Gruppe der Kipčaken, Yämäken, der Einwohner der Stadt Sovār*[1] *und der Pečeneg den Übergang -δ- > -z- hatte, während Kāšġarī über das Schicksal des -δ- bei den eigentlichen Bolgaren nichts zu berichten weiß*".

Zweite Stelle[2]:

فَحَاصِلُ هذا انَّ الدَّالَ الَّتِى هِىَ فى لُغَةِ جِكِلْ يَاءٌ فى لُغَات يَغْما وتُخْسى والْغزِّيَّةِ وبَعْضًا مِنْ اَرْغُو مُصْعِدًا نَحْوَ الصِّيْنِ وَهِىَ زَاءٌ فى لُغَةِ قفجاق وَغَيْرِهِم مُتَسَفِّلا الِىَ الرُّوم „Ergebnis (der oben in der ersten Stelle angeführten Ausführungen) ist, daß *δ* in der Sprache der Čigil ist: (1) *y* in der Sprache der Yaghma, Tuχsï, Oghusen und einiger der (Bewohner des Landes) Arġku (hier bezieht sich بَعْضًا مِنْ eben nur auf Arġū) aufwärts nach aṣ-Ṣīn (Sung-Dynastie) zu, und (2) *z* in der Sprache der Kipčaken und der anderen, die abwärts zu den Rhomäern hin wohnen".

Also sind in Kāšġarīs Bewußtsein nicht die Bolgaren die typischen Träger des Übergangs *-δ- > -z-*, wie man auf Grund der so eindeutigen Formulierungen Benzings erwarten würde! Im Gegenteil! Die Benzing ebenso unbekannt gebliebenen Stellen 3.—5. besagen, dass Kāšġarī den Übergang *δ > z* für typisch Kipčakisch hielt:

Dritte Stelle[3]:

قَذِنْ الصِّهْرُ وبالزاى لُغَةُ قفجاق „*qaδïn* „Schwager" und mit *-z-* (also *qazïn*) in der Sprache der Kipčaken".

Vierte Stelle[4]:

اَيْلا الظُّهْرُ بالغزِّيَّة وقفجاق تَجْعَلُ الياءَ زايًا فَتَقُولُ اَزْلا „*öylä* „Mittag", auf Oghusisch. Die Kipčaken setzen (hier) an Stelle von *y* (*yā'*) *z* (*zā'*) und sagen *özlä*." (Das oghus. Wort *öylä* geht bekanntlich auf *öd* „Zeit" zurück[5].)

Fünfte Stelle[6]:

يَيْغُق هُوَ صِيصِيَة ثَدْيِ الفَرَسِ وبَعْضُهُمْ يَقُولُ يَزْغُق بِلُغَةِ قفجاق „*Yayyuq*, Spitze des Stuteneuters'. Einige von ihnen sprechen *yazyuq*, (so ist es) in der

[1] Ihre Volks- und Sprachzugehörigkeit wird nicht angeführt!

[2] 27_{12-14} = I, 34_{3-5}. [3] 203_8 = I, 338_3. [4] 69_{16-17} = I, 103_{15}.

[5] Vgl. z. B. J. Deny, *Grammaire de la langue turque (dialecte osmanli)*, Paris 1920, 255, Anm. 1.

[6] 456_{2-3} = III, 20_{9-10}. Zur Bildung *yaz-yuq* s. Brockelmann, *Osttürkische Grammatik*, Leiden 1954, § 63, S. 109.

Sprache der Kipčaken". Die Formen *yay-γuq* und *yaz-γuq* weisen darauf hin, daß das Wort auf das Verb *yad-* zurückgeht. Hier kann ich mich nicht weiter mit der Etymologie und Semantik dieses Wortes beschäftigen.

19. Ergebnis: a) Kāšġarī sagt positiv, daß lediglich einige Angehörige der folgenden 5 Gruppen: der Kipčaken, der Yämäken, der Einwohner der Städte Bulġār und Sovār (ihre Volks- und Sprachzugehörigkeit wird nicht angeführt!) und der Pečeneg den Übergang *-d-* > *-z-* kannten.

b) Typischste bzw. bekannteste Träger dieses Lautübergangs waren für Kāšġarī nicht die „Bolgaren", sondern (einige) Kipčaken.

c) Wie die eigentlichen Bolgaren das *-δ-* behandelten, ist aus dem Werke Kāšġarīs nicht ersichtlich.

20. In der Sprache der Magyaren (Ungarn) gibt es eine große Anzahl Lehnwörter, die die „čuvašische Form" zeigen: Rhotazismus, Lambdazismus, der Übergang *-δ-* > *-r-* usw. Da es sich dabei um wichtige Kulturwörter handelt, ist die ungarische Sprachwissenschaft mit der ungarischen Geschichtsforschung zur übereinstimmenden Auffassung gekommen, daß die Spender dieser Lehnwörter des Ungarischen nur die Onogur-Bulgaren im Azow-Kuban-Wolga-Gebiet in der Zeit vor 800 J. n. Chr. gewesen sein konnten.

Im Jahre 1944 hat J. Benzing in dieser Zeitschrift einen Aufsatz u. d. T. „Die angeblichen bolgartürkischen Lehnwörter im Ungarischen" publiziert, in dem er zu dem Ergebnis kam, daß die Ungarn „die bisher für bolgarisch gehaltenen Lehnwörter keinesfalls von den Bolgaren übernommen haben"[1]. Sein Hauptargument war aber kein anderes, als der angeblich bei Kāšġarī bezeugte bolgarische Lautübergang *δ* > *z*! Es ist kein Wunder, daß die ungarische Sprachwissenschaft an dieser These stillschweigend vorbeigegangen ist. Denn bereits in ihrem Staatsnamen — deutsch „Ungarn" (< *Onoγur*) — haben die Magyaren den Namen dés Volkes bewahrt, das sie organisiert und ihnen seine höhere Kultur vermittelt hatte. — Mit Recht sagt Benzing: „Mit nicht einwandfreien Prämissen zu arbeiten, beeinträchtigt logischerweise die Resultate.[2]"

[1] ZDMG, Bd. 98, 27. [2] ZDMG, Bd. 108, 428.

Eine Dareios-Inschrift aus Pasargadae

Von R. Borger und W. Hinz, Göttingen

Vorbemerkung

Im Jahre 1928 fand E. Herzfeld bei einer Schürfgrabung in Pasargadae (Mašhad-e Morġāb) im Wohnpalast P des Kyros im Schutt spärliche Bruchstücke einer einst in mehreren Exemplaren über Reliefs des Großkönigs in Türleibungen angebrachten, dreisprachigen Inschrift[1]. Herzfeld veröffentlichte diese Bruchstücke 1938 in Umschrift, Zeichnung und (jedoch unvollständig) in Photos[2]. R. G. Kent ging 1946 kurz darauf ein[3] und veröffentlichte 1950 soviel einer altpersischen Rekonstruktion, als nach den geringen Resten möglich schien, unter dem Sigel CM*b* (Cyrus, Morġāb *B*)[4]. Weder Herzfeld noch Kent zweifelten daran, daß es sich um eine Kyros-Inschrift handelte[5].

Eine neue Untersuchung wurde dadurch ausgelöst, daß W. Hinz im Frühjahr 1958 in Pasargadae ein neues Bruchstück dieser Inschrift zu Gesicht bekam (Abb. 1), eine Frucht der Freilegungsgrabung der iranischen Altertumsverwaltung. Kustos Āṣafī von Persepolis gestattete bereitwilligst Aufnahme und Veröffentlichung des Bruchstückes.

Die Untersuchung der Inschrift hatte von der akkadischen Fassung auszugehen, da von ihr die verhältnismäßig ergiebigsten Fragmente erhalten sind.

Die akkadische Fassung (R. Borger)

Die wenigen von der akkadischen Fassung der Inschrift erhaltenen Bruchstücke ermöglichen bei genauerem Studium ein von Herzfelds Auffassung nicht unwesentlich abweichendes Textverständnis. Es

[1] Vgl. *Archäologische Mitteilungen aus Iran* (AMI), Band I, Berlin 1929 bis 1930, S. 14.

[2] *Altpersische Inschriften*, Erster Ergänzungsband zu den AMI, Berlin 1938, S. 2—4 und Tafel II. [3] In JAOS Bd. 66, New Haven 1946, S. 209.

[4] *Old Persian — Grammar, Texts, Lexicon*, New Haven 1950, S. 116.

[5] Im Gegensatz zu W. Hinz (vgl. dessen Beiträge in ZDMG 1938, S. 164f.; 1939, S. 380; 1942, S. 349; und zuletzt „*Die Einführung der altpersischen Keilschrift*", ZDMG 1952, S. 28—38). J. Lewys Einwand, im letztgenannten Aufsatz sei das Vorhandensein der Inschrift CM*b* zu Pasargadae nicht erklärt worden (*The problem inherent in section 70 of the Behistun inscription*, in: Hebrew Union College Annual Bd. 25, Cincinnati 1954, S. 169f., namentlich S. 182), dürfte durch die folgenden Darlegungen hinfällig geworden sein.